



*Ernst Isler ist stolz auf seinen Leistungsausweis. In 30 Jahren als Schiedsrichter habe er nie einen Protest entgegennehmen und nie einen Spielabbruch verhängen müssen.*



von Walter Ryser

Auf den Oberaargauer Fussballplätzen kennt ihn jeder. Seit 30 Jahren steht Ernst Isler als Schiedsrichter auf dem Rasen, seit über 20 Jahren engagiert er sich im Schiedsrichterwesen, wo er in zahlreichen Funktionen, in erster Linie aber als Schiedsrichter-Aufbieter, tätig war. Bevor er zur Trillerpfeife griff, versuchte er sich beim SC Huttwil selber als Fussballer. „Doch ich war kein guter Spieler“, erinnert sich der 62-jährige Linienführer bei der KADI AG in Langenthal.

### **Keine Flucht ins Kornfeld**

Nachdem er seine Fussballschuhe ausgezogen hatte, sei er übergewichtig geworden. „Deshalb habe ich mich 1974 beim FC Langenthal gemeldet, als dieser neue Schiedsrichter suchte. Für diesen Verein war er seither mit einer Ausnahme (ein Jahr FC Aarwangen) 30 Jahre lang im Einsatz“.

„So blieb ich dem Fussball weiter verbunden, konnte etwas für meine Fitness tun und gleichzeitig mithelfen, in diesem Sport etwas zu bewegen“, begründet Isler seinen Entscheid, als Spielleiter aktiv zu werden.

Für „Aschi“ Isler überwiegen die schönen Erinnerungen bei weitem.

„Sicher gab es auch in meiner Karriere Spiele, an die ich nicht mehr zurückdenken will, doch in

Erinnerung bleiben die zahlreichen spannende Spiele, nach denen sich sowohl Sieger wie Verlierer mit meiner Leistung zufrieden zeigten“.

Das sei für ihn stets ein ganz besonderes gutes Gefühl gewesen.

Gerne erinnert er sich auch daran, dass er einmal als Linienrichter bei einem Frauen-Cupfinal im Einsatz stand, oder 20 Jahre lang als Schiedsrichter bei einem Turnier im österreichischen Maurach tätig sein durfte.

Doch sein grösster Stolz ist kein spezielles Spiel, das er geleitet hat, sondern die Tatsache, dass er in 30 Jahren als Schiedsrichter nie einen Spielabbruch verhängen musste. „ich musste nie ungeduscht den Heimweg antreten, auch musste ich mich nie nach einem Spiel in einem Kornfeld verstecken, wie das andere Kollegen tun mussten“, gibt der Vater zweier erwachsener Töchter lachend zu verstehen.

### **Täglich zwei Stunden am Telefon**

Ernst Isler war aber nicht nur auf dem Spielfeld aktiv. Als 85 im Oberaargauisch Emmentalischen Schiedsrichter-Verband (OESV) der Schiedsrichter Aufbieter zurücktrat, sprang Isler interimistisch ein und bekleidetet dieses Amt anschliessend bis zum Jahr 2003, als sämtliche Aufgebote in die Obhut des Fussballverbandes Bern/Jura (FVBJ) übergang. Seither bedient er während der Saison für den FVBJ nur noch alle drei Wochen die Aufgebots – Pikettstelle.



Zwar wurden auch schon während Islers Amtszeit die Spielleiter vom Kantonalverband aufgeboden, der Schiri-Aufbieter im Teilverband war jedoch für die Ersatz-Aufgebote zuständig, wenn ein Schiedsrichter seinen vorgesehenen Einsatz nicht verrichten konnte. Dazu liefen sämtliche Aufgebote für Vorbereitungs- und Freundschaftsspiele über Ernst Isler.



„Da musste ich 50 bis 60 Spiel pro Woche mit einem Schiedsrichter besetzen“, erinnert er sich. Da habe er jeweils zwei Stunden pro Abend am Telefon verbracht und Schiedsrichter rekrutiert.

Obwohl die Schiedsrichter für die Meisterschaftsspiele vom FVBJ aufgeboten wurden, hatte Isler wöchentlich viel Arbeit zu verrichten, wurde er doch immer wieder mit Spiel-Rückgaben konfrontiert. Dabei hat Isler so manch kuriosen

Verhinderungsgrund zu hören bekommen. „Da kam es schon vor, dass im selben Jahr gleich dreimal die Grossmutter starb und er deshalb das vorgesehene Spiel nicht leiten konnte“.

Auch sei es vorgekommen, dass bei ihm am Sonntagmorgen um fünf Uhr das Telefon geklingelt und eine Frau ihm mitgeteilt habe, dass ihr Mann gerade betrunken nach Hause gekommen sei, und deshalb nicht in der Lage sei, heute als Schiedsrichter zu amten.

„Einige Absagen trafen so kurzfristig ein, dass ich nicht mehr reagieren konnte und selber einspringen musste“, erzählt Ernst Isler. Da sei dann seine Frau böse geworden, weil der gemeinsame Sonntag verdorben war.

#### **Zu viele bequeme Schiris**

Auf die Frage, wie man dem Schiedsrichter-Mangel begegnen müsste, winkt Ernst Isler ab. „Es gibt nicht zu wenig Schiedsrichter, aber zu viele bequeme, die ihre Aufgaben nicht pflichtbewusst wahrnehmen.“ Diese Erfahrung habe er als Schiedsrichter-Aufbieter gemacht. Es seien nämlich fast immer die Gleichen gewesen, die ein Spiel zurückgaben, und auch immer die Gleichen, die bereit gewesen sind, sofort einzuspringen. Für Isler ist deshalb klar, dass man auf eine gute Betreuung der jungen Schiedsrichter achten muss. Aus diesem Grund hat er sich auch noch als Jung-Schiedsrichter-Betreuer zur Verfügung gestellt.